

# MAGAZIN

Kunst – Kultur – Reisen

*In Gips geformt, in Bronze gegossen, in Stein gehauen:*

## Die Formkraft der Hände

SHZ-Gespräch mit dem liechtensteinischen Bildhauer Georg Malin

Kann man eine Blume aus Stahl schaffen, eine Fontäne in Bronze giessen und eine Knospe aus Granit hauen? Das Assoziationsfeld deutet auf sicheren Widerspruch. Doch Georg Malin schafft die Verbindung, bringt scheinbar Unvereinbares in Einklang und fordert mit seinen Skulpturen ein ganz eigenes Begreifen von Form und Struktur, Raum und Volumen heraus. Das Werk des liechtensteinischen Bildhauers ist in den letzten Jahren zum integralen Bestandteil europäischer Bildhauerei geworden. Der Benteli-Verlag hat mit dem Basler Kunsthistoriker Robert Th. Stoll und dem Zürcher Fotografen Hans Gerber eine Monographie herausgebracht, die das vielseitige Schaffen von Georg Malin eindrücklich repräsentiert.

Die Schweissnähte der monumentalen Stahl-Blume sind nicht geglättet. Die Sperrigkeit des Materials kontrastiert das inhaltlich Organische. Das Körperhafte dieser Plastik verweist auf die unerschöpfliche Energie des Wachstums, symbolisiert die Kraft, die auch in der zartesten Pflanze wirkt. Der Bildhauer nimmt Mass und setzt sein Erleben in Masse um. In der Vereinfachung der Form, in der Intention des Ausdrucks sucht er nach gültiger Gesetzmässigkeit. Theoretische Überlegungen sind dabei nur die Vorleistungen für die intuitive Gestaltung.

Jahre später werden die Konturen der in Form gebrachten prallen Lebendigkeit glatter und stilistisch gebändigter, auch archaischer. Im hohen Atelierraum des Hauses in Mauren FL, wo Georg Malin mit seiner Familie lebt, stehen die Plastiken eng nebeneinander: Modell-Skulpturen, Bronzezüge und Gipsentwürfe. Skizzen und Reliefs hängen an der Wand. In einem kleinen, hellen Ausstellungsraum spiegelt sich das Licht auf den glattpolierten Bronzeskulpturen, die auf hohen Modelltischen und Sockeln stehen. Die geballte Kraft in den dreidimensionalen Bildwerken verlockt zur Berührung.

In der Mitte ragt eine Stele empor, deren quadratische Grundform durch eine leichte Achsendrehung dynamischen Schwung bekommt – ruhend und strebend zugleich. Sie ist das Modell zu der 8 m hohen Beton-Stele, die Georg Malin 1978 für die Gewerbeschule in Ziegelbrücke schuf. In verschiedenen Nuancen abgestuft, hat



Die bronzene «Blüte», weit geöffnet, kündigt von der energetischen Kraft organischen Wachstums.

der Künstler vier Varianten entworfen und dabei immer wieder Kontur und Volumen neu in Beziehung gesetzt. All seinen Skulpturen ist gebändigte, klar strukturierte und rhythmisierte Vitalität eigen. «Monumentalität», so geht Malin mit Brancusi einig, «hängt nicht nur von den äusseren Massen ab, sondern von den inneren Essenzen eines Werkes, einer Form.»

### Zeichen und Symbol

Dem erlebnisreichen Prozess des Wachstums und Werdens Dauer zu verleihen, ihn auf das Wesentliche zu konzentrieren, ist ein besonderes Anliegen von Georg Malin. Knospe, Blume und Frucht werden thematisch immer wieder variiert. Die Zierde wird nie zierlich. Die Skulpturen heischen Raum, kompakt in ihrer Fülle, in ihrer Dynamik, klar im Ansatz ihrer Kontur. Im Schulhof des Schulzentrums Unterland in Eschen FL wächst eine monumentale Granit-Knospe mit über 4 m Höhe aus dem Boden. Gehauen in Rosso Balmoral, 1980/82, wirkt sie wie ein erratischer Block neben der unter-

schiedlich gegliederten Architektur. Es scheint im Werk von Georg Malin oft so, dass das Wechselspiel von Organischem und Geometrischem seinen besonderen Reiz, eine eigene Faszination auf den Künstler ausübt. Malin misstraut der reinen Geometrie; er ist kein Konstruktivist, aber er benutzt sie, wenn sie Sinnfülle verspricht und

Von Kristina Piwecki

symbolhafte Beziehungen enthüllt. Aus diesem Impetus heraus hat er auch ein Alphabet aus Buchstabenwürfeln in der handlichen Form von 15x15x15 cm entworfen. Verdichtung und Vergeistigung sind das Ziel für die gültige Formgebung.

In etwa 30 Kirchen hat Malin die Chorgestaltung ausgeführt. Von klassischer Einfachheit ist der Altar in schwarzem Marmor in der katholischen Kirche in Zürich-Witikon, 1964/65, der sich harmonisch in den holzverschalteten Neubau einfügt. Das Erfüllen von Aufgaben im Bereich sakraler Kunst hat im Schaffen Malins eine

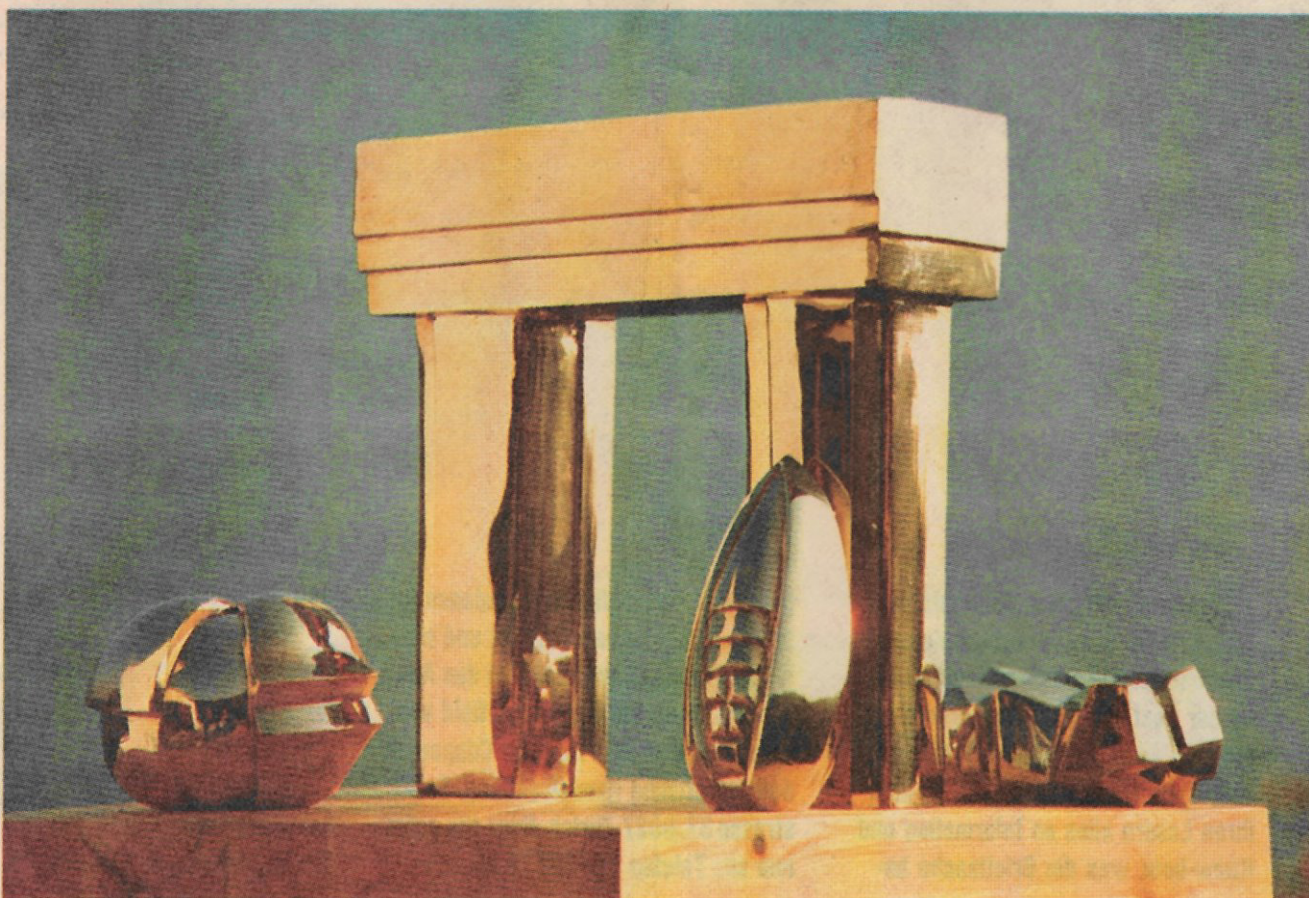
wichtige Stellung. Besonderes Augenmerk hat er den Tabernakeln als Aufbewahrungsort des eucharistischen Brotes geschenkt. Kosmische Symbole wie Kreis, Quadrat und Kreuzkoordinaten werden in dem Bronze-Relief des Schreins von St. Martin zu Eschen FL, 1978, einander rhythmisch zugeordnet.

Der frei stehende Tabernakel aus Feldkirch, 1979, ist in seiner Grundform als Würfel gebildet. Kreis und Quadrat strukturieren auch reliefartig das blattvergoldete Meditations-Relief von 201,5x201,5 cm. «Modellieren und Bildhauen ist wie Aus- und Einatmen», sagt Georg Malin. «Man formt etwas mit den Händen und schlägt eine Form aus dem Stein. Beim einen setzt man hinzu, beim andern nimmt man weg.»

Verschiedene Porträt-Köpfe stehen im Hause des Künstlers. Auffallend sind wohl vor allem die skulpturalen Bildnisse des Fürsten Franz Joseph II. (1979/80) und der Fürstin Gina von Liechtenstein aus dem Jahre 1984. «Den Kopf des Fürsten kenne ich auswendig», bekennt Malin. Nach vielen Sitzungen, Studien und persönlichen Begegnungen bedarf es nicht mehr der originalen Vorlage, um das Charakteristische, Wesenhafte zum Ausdruck zu bringen.

Vielfach kam Georg Malin durch gewonnene Wettbewerbe an öffentliche Aufträge heran. «Der Galerie-Betrieb ist mir eher unsympathisch. Der Kunsthandel steuert zu sehr in die Ausschliesslichkeit der modernen Schule. Das geht schon fast ins Sektiererische.» Ganz allgemein konstatiert er in der Bildhauerei, in der Skulptur, «eine unendliche Baisse» und eine «erschreckende Ratlosigkeit».

Im Foyer des Europarats in Strassburg steht seine polierte Bronzeplastik «Das Rad», 1971/73, ein Geschenk des Fürstentums. Ein anderer Abguss findet sich in der Staatlichen Kunstsammlung in Vaduz. Viele Werke Georg Malins wurden durch öffentliche Institutionen angekauft, viele befinden sich in Privatbesitz. Imposant ist der als reizvolles Wasserspiel konzipierte Brunnen, der im Schulzentrum von Schaan das Augenmerk auf sich lenkt. Über frei schwingende Teller, angeordnet in Form eines absinkenden



Das «Tor», kontrastiert von stilisierten Früchten, deutet auf das faszinierende Wechselspiel von Geometrischem und Organischem.

### STREIFLICHTER

**Treffsicherheit** – Der Fechtsport soll an Breitenwirkung gewinnen. Ohne Sponsoring sind Turniere jedoch kaum noch durchführbar. **Seite 47**

**Glück** – Den flüchtigen Moment in Kunst gebannt. Vielzählig und vielschichtig sind die Ausdrucksformen, derer sich die Menschen rund um den Erdball bedienen. **Seite 49**



**Abwechslung** – Curling ist nur eine der vielen Wintersportarten, welche der Gast auf der vielfältigen Angebotspalette von Arosa findet. Um alle Möglichkeiten – Skifahren natürlich inbegriffen – auszuschöpfen, müsste die Feriendauer glatt vier Wochen (oder mehr) betragen. **Seite 51**

«S», rinnt und plätschert das Wasser von lichter Höhe in die Tiefe des Bassins. Die 1974 bis 1976 entstandene Plastik ist aus Stahl, dem blaue Emailfarbe eingebrannt ist. Aus Stahl und Email ist auch der Brunnen, der die «Bank in Liechtenstein» markant gestaltet. Für das Hallenbad von Balzers FL hat Malin das grosse Relief «Wasser und Land» in 5 m Breite geschaffen. Es ist in werktechnischer Präzision aus glänzend grün und blau eingebrannten Stahlelementen zusammengefügt. Wenige Jahre später hat Malin das Thema Wasser noch einmal aufgenommen, und zwar als zweites Stück einer Serie, welche die vier Ur-elemente plastisch zur Anschauung bringen sollte.

Georg Malin hat neben seiner rein künstlerischen Arbeit viele andere Funktionen zu erfüllen. Einseitiges Spezialistentum liegt ihm nicht. Grosse Verdienste hat er sich auch als Konservator der liechtensteinischen Kunstsammlung erworben, wo er mit einem beträchtlichen Ankaufset Plastik und Graphik des 20. Jahrhunderts sammelt. Bekannt ist er auch durch seine Entwürfe und Gestaltungen von Briefmarken, deren 70 er für das Fürstentum entworfen hat. Als Verfasser von zahlreichen kunstwissenschaftlichen Publikationen gilt sein Urteil als kompetent und zuverlässig in der Fachwelt. Aus Wissen, Experiment und Erfahrung heraus geht Georg Malin dem Zeitgeist nicht auf den Leim, er geht ihm auf den Grund. □

### Sehend – sichtigend

Geboren am 8.2.1926 in Mauren FL, besuchte Georg Malin das Gymnasium in Disentis GR. Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten Zürich und Freiburg. 1952 Promotion zum Dr. phil. Ausbildung zum Bildhauer bei Alfons Magg in Zürich. Seit 1968 Konservator der liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung. Acht Jahre im Parlament als Abgeordneter der Bürgerpartei; vier Jahre Regierungsrat und für das Ressort Kultur und Umwelt verantwortlich. Zahlreiche Publikationen über geschichtliche und kunstgeschichtliche Themen sowie Vorträge und Aufsätze zur modernen Kunst.

### SHZ-Buchtip

Robert Th. Stoll

### Malin-Skulpturen

188 Seiten, 66 Farb- u. 67 Schwarzweissabb., gebunden, Benteli-Verlag Fr. 92.–

### Bestellcoupon

(Keine Ansichtssendung)

Einsenden an: SHZ-Buchversand  
Postfach  
8027 Zurich

... Ex. Malin-Skulpturen à Fr. 92.–  
+ Versandkosten

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Auslieferung erfolgt durch  
Impressum Buchservice, Dietikon